Stefan Chwin

Die Stimme eines polnischen Schriftstellers in Sachsenhausen

Rede während der zentralen Gedenkveranstaltung anlässlich des 74. Jahrestages der Befreiung der Häftlinge des KZ Sachsenhausen am 14. April 2019

Sehr geehrte Damen und Herren, verehrte Überlebende und Ihre Verwandten, ehrwürdige Gäste aus vielen Ländern, verehrte Vertreter der Regierung, sehr geehrte Mitarbeiter der Gedenkstätte und des Museums des Konzentrationslagers Sachsenhausen.

An diesem besonderen Ort der europäischen Erinnerung, der uns zur Reflexion über das große Leiden und das Geheimnis menschlicher Hoffnung bewegt, möchte ich einige Gedanken mit Ihnen teilen, die die weitentfernte Vergangenheit mit der Gegenwart, aber vielleicht auch mit der Zukunft verbinden.

Vor einiger Zeit habe ich bei einer meiner Lesungen in Polen eine einfache Frage gestellt: „Warum war Hitler böse?“. Die Antwort, die ich zu hören bekam, lautete: „Weil er Polen, Frankreich, Norwegen und Russland überfallen und Polen, Franzosen, Norweger, Russen und Juden getötet hat.“ Als ich darauf entgegnete: „Meine Damen und Herren, die ersten Opfer von Hitler waren keine Polen, Franzosen oder Russen, sondern Deutsche. Für sie wurde 1933 das Konzentrationslager Oranienburg gebaut”, wurde dies nicht von allen meinen Zuhörern mit Verständnis aufgenommen.

Lager, in denen Menschen inhaftiert, misshandelt und getötet wurden, waren jedoch keine deutsche Erfindung. Zum ersten Mal wurden sie von den Engländern während des Burenkrieges gebaut. Die Historiker weisen auch auf Lager aus der

Zeit des Amerikanischen Bürgerkrieges hin, auf die sibirische Katorga im zaristischen Russland, und sogar auf südamerikanischen „Reduktionen“, gebaut von spanischen oder portugiesischen Katholiken, in denen die örtliche Bevölkerung durch Sklavenarbeit in Bergwerken und Plantagen zu Tode gefoltert wurde. In den vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts bauten Japaner und die jugoslawischen Ustascha Lager. In den siebziger Jahren wurden sie vom chilenischen Diktator Pinochet gebaut, der auf diese Weise die Anhänger von Präsident Salvador Allende bekämpfte.

Die ganze Sache lässt sich also nicht mit der Feststellung erledigen, dass das KZ ein Produkt des deutschen Geistes sei. Das Böse, das Konzentrationslager gebiert, hat verschiedene Nationalfarben und macht sich hin und wieder an verschiedenen Orten der Welt bemerkbar. Das sowjetische Gulagsystem, aufgebaut ab 1918, erinnerte in vielem daran, was später in Deutschland geschah. In Polen wurde 1934, einige Monate nach der Eröffnung des Konzentrationslagers Dachau, das Isolationslager in Bereza Kartuska eröffnet, wo Menschen, die von der Regierung als unbequem angesehen waren, geschlagen und gefoltert wurden.

Diese internationale Aufzählung sollte auf keinen Fall als moralische Relativierung der furchtbaren und einzigartigen Verbrechen verstanden werden, die in Oranienburg und Sachsenhausen und den anderen nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslagern geschehen sind, doch die beruhigenden Beteuerungen, dass nur die Deutschen dazu in der Lage gewesen wären, sind falsch.

Die universelle Frage, über die wir nachdenken sollten, lautet: woher kamen, woher kommen Konzentrationslager in der Welt? Diese Frage sind wir vor allem den Häftlingen von Oranienburg und anderen Lagern schuldig, die mit dem

schmerzerfüllten Seufzer starben: „Mein Gott, lass das, was uns hier zugestoßen ist, nie wieder auf Erden geschehen."

Es beginnt immer schön, mit der flammenden Liebe zum Vaterland und dem pathetischen Traum vom Aufbau einer Gesellschaft, die sich auf Wahrheit, Güte und Gerechtigkeit stützt. Der Anfang sind glänzende Kinderaugen, die auf die Nationalfahne starren, der reine Blick eines gerührten Jungen, der Erzählungen über Helden lauscht, die für ihr Vaterland gefallen sind, und der sich sehnlichst wünscht, dass sein von den Feinden gedemütigtes Land sich stolz von den Knien erheben würde. Doch es genügt, diese helle Geschichte von der Verteidigung des Vaterlandes mit solchen Worten wie „Volksverräter", „fremde Agenten", „Lakaien der Juden und des verfaulten Westens", „Kosmopoliten" zu trüben, damit sich der unheilvolle Mechanismus zu drehen beginnt, der in den dreißiger Jahren in Deutschland, Italien, Russland oder Spanien zum Vorschein kam.

Die Idee, besondere Orte zu schaffen, an denen man unerwünschte Elemente vom gesunden Volkskörper isolieren sollte, wurde in vielen Sprachen ausgesprochen. Und heute? Heute genügt es, ins Internet zu schauen, um sich davon zu überzeugen, in welchem Grade diese Idee weiterhin ihre teuflische, zeitlose Kraft und Attraktivität behält.

Wir schützen euch vor denen, die euch bedrohen – dieses Versprechen brachten die Nazis dem deutschen Volk mit – wir werden unser Vaterland vor Menschen unreinen Blutes, vor verdorbenen Liberalen, vor Schwulen, Lesben, vor Sinti und Roma, Juden, Sozialdemokraten, Kommunisten, Dieben, Befürwortern von Lebenspartnerschaften, Reichen, Linken, fremden Bankiers und Migranten anderer Hautfarbe verteidigen. Wer nicht mit uns ist, sollte an einen von Stacheldraht umgebenen Ort gebracht werden.

Es ist eben die Kategorie des „inneren Vaterlandsfeindes", die in vielen Ländern und Staaten auftaucht und die Grundlage für die „Konzentrationsmentalität" bildet. Wer die Kategorie des „inneren Vaterlandsfeindes" ins gesellschaftliche Leben einführt, der verurteilt und inhaftiert werden sollte, und wer den Begriff des „politischen Gegners" durch den Begriff des „Volksverräters" ersetzt, mit dem er einen inhaltlichen Streit führt, öffnet ein Tor, durch das die Dunkelheit ins gesellschaftliche Leben eindringen kann.

Deshalb hatte ich früher gedacht, dass das Fundament der europäischen, und vielleicht nicht nur europäischen Bildung die Frage sein sollte: Woher kommen Konzentrationslager? Wie ist ihr Entstehungsmechanismus? Warum wurden sie von der Menschheit erfunden? Weil die Lager nur der finale Punkt eines Prozesses sind, sein Ergebnis, und nicht das Wesen der Sache.

Natürlich nehmen die Deutschen in diesem Epos einen ganz besonderen Platz ein. Auschwitz ist heute das globale Synonym für die Singularität der systematischen Ermordung der europäischen Juden. Die Nationalsozialisten haben die Idee des Konzentrationslagers zur teuflischen Vollkommenheit gebracht. Keine anderen Lager wurden besser – das heißt wirksamer, grausamer und mörderischer – gebaut und verwaltet. Aber der Mechanismus des Prozesses, wie Lager entstanden, lässt sich nicht nur auf die deutschen Realien reduzieren.

Gibt uns die Erkenntnis über die Genese eines gesellschaftlichen Phänomens die Chance, dieses zu verhindern? So verstehe ich unsere heutige Anwesenheit hier, und den Existenzsinn des Ortes, an dem wir uns gerade befinden. Die Gedenkstätte und das Museum Sachsenhausen sind ein besonders prädestinierter Ort für solche Überlegungen. Sollte es nicht an allen europäischen Schulen, zumindest den Oberschulen, eine besondere Unterrichtsstunde unter dem Titel geben: „Wie hat

sich die demokratisch-liberale Weimarer Republik in einen nationalsozialistischen Staat verwandelt?“ Und breiter gefasst: Wie verwandelt sich eine liberale Demokratie in einen autoritären und totalitären Staat? Wie ist es dazu gekommen, dass auf deutschem, und später nicht nur auf deutschem Boden die Konzentrationswelt entstanden ist? Sollte dieses Wissen nicht zu einer elementaren Ausstattung eines jeden bewussteren Europäers werden?

So hatte ich lange Zeit gedacht. Später wurde mir jedoch bewusst, dass die Lehrer zusammen mit ihren Schülern auch eine hundertfach schwierigere Frage stellen sollten: Was hätte man tun können, um die Verwandlung der demokratisch-liberalen Weimarer Republik in den Staat deutscher Nazis zu verhindern? Welche Fehler wurden in den dreißiger Jahren begangen, während man diese Verwandlung zuließ, und wie hätte man diese Fehler vermeiden können? Ich rechnete damit, dass das Wissen um die Mechanismen der modellhaften Verwandlung eines staatlichen Systems uns bei unseren Schwierigkeiten mit der europäischen Gegenwart helfen könnte.

Aber was hätte man eigentlich damals, im Jahre 1932, 1933 tun können, um Deutschland vor der braunen Pest zu retten, auf deren Unterboden die Welt von Konzentrationslagern, Vernichtungskrieg und Völkermord erwuchs? Sogar wenn die vereinigten Kräfte der deutschen Linken im Jahre 1933 wie durch ein Wunder die Nazis besiegt hätten, hätte in Deutschland ein Regime entstehen können, das dem stalinistischen Regime ähnelte, denn so war damals die politische Konstellation. Denn im Jahre 1933 waren die liberalen, katholischen, konservativen Parteien bereits machtlos. Millionen gewöhnlicher Deutscher sahen keine Alternative – außer Hitlers Versprechen, das die deutschen Herzen stark ansprach.

Radikale Menschen pflegen zu sagen: „Um das, was geschehen ist, nicht zuzulassen, hätte man Berlin und Oranienburg schon 1933 bombardieren lassen sollen, statt sich dann in München zu Beratungen an den Tisch zu setzen. Schon damals hätten die französisch-englischen Streitkräfte der westlichen Demokratie das deutsche Gebiet besetzen und dabei die deutschen Häftlinge befreien sollen, die hier bald nach der Machtübernahme durch die Nazis in Haft saßen, und später, in den Jahren des Zweiten Weltkrieges, bei Regen wie Sommerhitze in Sachsenhausen auf die alliierten Luftangriffe warteten, bei denen sie übrigens selbst ums Leben hätten kommen können.

Sachsenhausen war jedoch nicht nur ein Lager für deutsche Gefangene. In den vierziger Jahren wurde es zu einem Lager für Häftlinge aus verschiedenen Ländern, auch für Häftlinge aus Polen. In den ersten Oktobertagen 1939 befahl der Führer des Einsatzkommandos 2/1, Sturmbannführer Bruno Müller, in Krakau dem Rektor der Jagiellonenuniversität, Tadeusz Lehr-Spławiński, die Hochschullehrer zu einer Versammlung ins Universitätsgebäude zu beordern. Als am 6. November etwa zweihundert polnische Gelehrte zur Versammlung kamen, wurden sie von deutschen Soldaten verhaftet und ins Lager Sachsenhausen gebracht. Unter ihnen gab es auch ältere Menschen. Unter den Lebensbedingungen im Lager wurden sie schnell krank und starben. Das erste Opfer war Professor Antoni Meyer, nach ihm starben Professor Stanisław Estreicher, der Zoologe Michał Siedlecki, der Anatom Kazimierz Kostanecki und der Literaturhistoriker Ignacy Chrzanowski. Am 8. Februar wurden infolge einer persönlichen Intervention Mussolinis bei Hitler 101 polnische Häftlinge aus dem Lager entlassen. Die übrigen wurden nach Dachau gebracht. Doch diejenigen, die freigelassen worden waren, starben infolge der grauenhaften Lagererfahrungen auch in der Freiheit.

Ich bin aus Danzig zu Ihnen gekommen. Gerade in Danzig hatte der Sachsenhausen-Häftling Stefan Horski seine Erinnerungen aufgeschrieben. Er erzählt darin, wie die Häftlinge an einen Viertonnenwagen angespannt wurden, einen sogenannten Rollwagen. Jeden Tag zogen sie den Wagen etwa fünfzig Kilometer, und brachten abwechselnd Brot ins Lager und Leichen ins Krematorium. Intellektuelle, Priester und Schriftsteller wurden zur Schwerstarbeit gezwungen, und wenn sie die Arbeit nicht bewältigen konnten, wurden sie mit Stöcken und Fäusten getötet. Der Lagerkommandant warf zum Spaß Ziegelsteine vom Balkon auf die Köpfe der zur Arbeit marschierenden Häftlinge. Wenn jemand beim Marsch zu langsam war, ließen ihn die Wachleute lebendig begraben. Horski war damals 1 Meter 75 cm groß und wog 39 Kilogramm. Wenn einer der Gefangenen geflüchtet war, standen die anderen Häftlinge manchmal drei Tage und drei Nächte lang bei minus 30 Grad auf dem Appellplatz. In einer Winternacht 1940 zählte man 268 Leichen.

Die Hölle des Lagers überlebten hier viele Menschen aus verschiedenen Ländern. Durch das Lager Sachsenhausen kamen 200 Tausend Menschen, von denen Zehntausende ihr Leben hier verloren. Sie wurden nicht nur aus national-rassischen Gründen inhaftiert. Hierher kamen Menschen mit – wie die Nazis sagten – falschen Ansichten, egal, ob es Polen, Franzosen, Spanier, Ukrainer, Österreicher, Tschechen oder Deutsche waren.

Das allerschrecklichste in der Geschichte des 20. Jahrhunderts war, dass die Deutschen nicht imstande waren, von allein aus dem Nationalsozialismus herauszukommen. Dass erst ein mächtiger Schlag fremder Bajonette vom Westen und Osten sie vom Nationalsozialismus befreien musste. Auf fremden Bajonetten wuchs die deutsche Demokratie auf, zu der die Deutschen mit Gewalt gezwungen wurden. Und es waren fremde Bajonette, die die von den Nazis aufgebaute

Konzentrationswelt zerstörten, weil die Deutschen selbst nicht imstande waren, sie zu zerstören.

Ob das Dritte Reich bis heute als Tausendjähriges Reich bestehen könnte, wenn es nicht zu diesem mächtigen Schlag von außen gekommen wäre? Würde das Lager Sachsenhausen in seinem teuflischen Modus bis heute auf Hochtouren laufen? Und wäre es nie zu der Feierlichkeit gekommen, an der wir jetzt teilnehmen?

Wie soll man eine demokratische Gesellschaft so aufbauen, dass sie in der Stunde der Probe zum effizienten Widerstand bereit ist? Zu einem solchen Widerstand konnten sich weder die Weimarer Republik, noch die deutsche Gesellschaft der 1920-er und 1930-er Jahre durchringen. Dieser Widerstand war in Deutschland sehr schwach. Aber was hätte man damals tun sollen, um ihn zu stärken?

Ich würde sehr daran glauben wollen, dass die Geschichte tatsächlich eine Lehrerin des Lebens ist, und dass Geschichtswissen uns erlaubt, frühere Fehler zu vermeiden. Ist es aber nicht so, dass die Menschheit gar nicht aus ihren Fehlern lernt, ohne Ende dieselben Fehler wiederholt, und wir uns nur einreden, dass die Kenntnis der Vergangenheit, das heißt die historische Bildung, auf wirksame Weise menschliche Haltungen in Krisenmomenten beeinflussen könnte?

Es gibt nichts Zerbrechlicheres als die liberale Demokratie, die jederzeit unter dem dunklen Druck der von süßen Versprechungen verführten Massen zerfallen kann. Wird es im künftigen Europa, das sich uns nähert, Konzentrationslager geben, oder werden sie eher bereits – zum Glück – nur eine museale Erinnerung aus den Geschichtsschulbüchern bleiben? Hoffen wir, dass sie für immer vom Horizont menschlichen Lebens verschwinden. Doch man sollte nicht vergessen, dass es in unserem Europa noch vor gar nicht so langer Zeit Konzentrationslager gegeben hat, eigentlich gestern noch, und zwar ganz echte – im ehemaligen Jugoslawien,

während des blutigen Balkankrieges. In den Jahren 1992-1995 gab es dort insgesamt 466 Lager. Wird sich das noch einmal wiederholen, oder wird Europa eher imstande sein, einen ähnlichen Lauf der Ereignisse zu verhindern? Denn in Jugoslawien konnte es – und das vor gar nicht so langer Zeit – diesen doch nicht verhindern?

Was bleibt uns heute? Gläubigen Menschen bleibt nur das Gebet zu Gott, damit sich das alles nie wiederholt.

Nichtgläubigen Menschen bleibt nur die Hoffnung, dass das alles nie wieder passieren wird.

Lassen Sie uns also bei dieser Hoffnung bleiben, auch wenn unser Wissen über die Gesetze, die die Welt regieren, dieser Hoffnung hart widerspricht. Und lassen Sie uns alles tun, damit niemand in Europa jemals wieder diese teuflische Erfindung nutzt, die das KZ gewesen ist. Das bedeutet: Stellen wir uns dem Bösen entgegen, gleich zu seinen süßen Anfängen, wenn es in der heiteren Maske der Liebe zum Vaterland, Güte, Gerechtigkeit, Gesetz und Gemeinschaft erst herausschlüpft, und nicht erst dann, wenn es bereits zu spät ist.

Ich möchte mich mit ganzer Kraft an diese Hoffnung halten, allem zum Trotz – insbesondere hier, vor der symbolischen Hinrichtungsmauer des Lagers Sachsenhausen –, denn wohl nur so können wir den Sinn unseres Lebens und des Lebens künftiger Generationen bewahren, die nach uns kommen und uns fragen werden, was wir getan haben, um das Böse zu verhindern.